Schlusswort

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahresbericht über die Inländische Mission der katholischen Schweiz**

Band (Jahr): **49 (1912)**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schlußwort.

(Vom Kassier.)

Das Schlußwort soll der neue Kassier schreiben. Es mag kurz sein: ein Wort in die Diaspora, wo er selbst jahrelang als Seelsorger gewirkt hat, und ein Wort zum lieben kathol. Volke, in dessen trauten Mitte er aufgewachsen.

Die Diaspora hat uns auch heuer wieder in ihren Berichten von Leid und Freud erzählt. Mancherorts ist der Boden steinhart oder geht viel Same in den aufgewühlten Furchen des Weltlebens verloren. „Sie gehen hin und streuen weinend ihren Samen.“ Dieses Psalmwort gilt von manchem wackeren Diaspora-Pfarrer. Aber wenn wir ihre Berichte lesen, dann müssen wir auch das andere Wort anfügen: „Sie kommen zurück mit Freuden und tragen jubelnd ihre Garben.“ Wer die tausende von Kindern zählt, welche sie im hl. katholischen Glauben unterrichtet haben, wer die große Zunahme der hl. Kommunionen gerade auch in der Diaspora wahrnimmt, wer die fast 200 Kirchen, Kapellen und Gebetsäle, so armselig manche auch sind, am Sonntag bis aufs letzte Plätzchen von andächtigen Betern angefüllt sieht, der kann auch von Freuden, von reichen Seelsorgsfreuden reden. Darum den Mut nicht verlieren, nicht Pessimisten werden, sondern freudig weiter arbeiten und mutig weiterkämpfen! Wir haben volles Vertrauen zu unserm braven katholischen Volke, daß es die Diaspora auch in Zukunft nicht im Stiche lassen wird. Nur rechnet es darauf, daß man in der Diaspora diese Unterstützung dankbar einschätzt und selbst auch zu großen Opfern bereit ist. Vergesse man nie, daß die großen Summen, welche alljährlich in die Diaspora hinausgehen, vielfach die Almosen kleiner Leute, die redlich verdienten Ersparnisse armer Dienstboten, die Scherflein unseres einfachen, arbeitenden Volkes sind. Daher kommt denn auch der große Segen, der sichtbar auf der Inländischen Mission ruht. Aber für die Diaspora erwächst daraus die Pflicht, diese Gelder immer und überall in vernünftiger und gewissenhafter Sparsamkeit zu verwenden. Und auch ihrerseits müssen die Katholiken in der protestantischen Schweiz alles aufbieten, um wenigstens die laufenden Kultusbedürfnisse selbst zu bestreiten. Mancherorts wird da geradezu vorbildlich gearbeitet. Wenn eine arme Arbeiter-Pfarrei aus der Waadt mit 400 Seelen jährlich 180 Fr. für die Inländische Mission schickt, wenn eine andere Arbeiter-Pfarrei mit 1,800 Katholiken jährlich 4—5,000 Fr. für Kultuszwecke aufbringt, abgesehen von den Opfern für Vereine und Krankenpflege, so stellt das der Opferliebe der Diaspora-Katholiken ein herrliches Zeugnis aus.

Möge dies auch andern Pfarreien Vorbild und Ansporn sein, ihre Leute noch mehr als bisher für die kirchlichen Bedürfnisse heranzuziehen und zu einer kirchlichen Opferliebe zu erziehen. Die Diaspora ist dies der kathol. Mitschweiz schuldig und es bringt dies auch Opfermut, Opferliebe und Opfersegen in die Pfarreien.

Und nun noch ein Wort an das liebe kathol. Volk. Unter dem Wetterleuchten drohender Kriege und mit der Aussicht auf ein großes Betriebsdefizit hat der neue Kassier sein verantwortungsvolles Amt angetreten. Aber er faßte festes Vertauen auf die göttliche Vorsehung, die ihn von schwerer Krankheit errettet und auf den Posten gerufen hat. Und er hat auch volles Vertrauen zum lieben kathol. Volke, dessen Opfersinn er als „Bettel-Pfarrer" einst reichlich kennen gelernt hat. Allerdings wird unser Volk viel angebettelt und mancher besorgte Hüter meint fast seine Herde gegen zu großen Opfersinn etwas schützen zu müssen. Wir sind auch für eine weise Sparsamkeit. Aber wir meinen, so lange für Feste, Vergnügungen und Sport Geld in Hülle und Fülle vorhanden ist, sollte man mit der Sparsamkeit nicht dort einsetzen, wo es heißt, das Reich Gottes bauen helfen. Wie unendlich viel Geld wird ausgeworfen zum Verderben der Seelen. Sollten wir da nicht reiche Opfer bringen, um Gottesglauben, Christentugend und Gnadenleben bei unsern gefährdeten Mitbrüdern zu erhalten? Im nächsten Jahre warten uns wieder ca. 220,000 Fr. ordentliche Ausgaben, obwohl wir den Diaspora-Geistlichen die durchaus berechtigte Besoldungs-Erhöhung leider versagen mußten. Diese gewaltige Summe fordert, daß wieder jeder nach Vermögen und Stand die Inländische Mission unterstütze. Es gilt überall Interesse und Opfersinn für unser großes Werk nach Kräften zu wecken und zu fördern.

Neben der Geldnot macht sich allmählich in der Diaspora noch eine andere bittere Not geltend, es ist die Priesternot. Mancherorts sollten neue Hilfsgeistliche angestellt werden und viele unserer wackeren Priester müssen vor der Zeit ihre Kräfte geradezu aufreiben. Aber unsere bischöflichen Oberhirten haben keine Hilfe und müssen die schwere Antwort geben: Wir haben zu wenig Priester. Es fehlen die Arbeiter und doch ist das Feld so groß und zur Ernte reif. Liebes kathol. Volk, bete um Arbeiter, bete um gute Priester! Dieses Almosen kann jedes arme Kind bringen und ist ein Herzenswunsch und Gebot des Herrn, was wir vielleicht etwas zu wenig beachten. „Bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende."

Luzern, im Juni 1913.

Namens des Zentralkomitees:

Der Präsident: **Dr. Pestalozzi-Pfyffer**, Zug.

Der Kassier-Stellvertreter: **Alb. Hausheer**, Pfarresignat, Zug.

Für die Geschäftsleitung u. Redaktion: **F. Scherzinger**, Luzern.